



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Grundsätze der Kritik

Kames, Henry Home <Lord>

Leipzig, 1790

VD18 80108946

Siebenzehntes Kapitel. Von der Sprache der Leidenschaften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50508)

Siebenzehntes Kapitel.

Von der Sprache der Leidenschaften.

Unter den Eigenschaften, welche den geselligen Theil unsrer Natur ausmachen, unterscheidet sich besonders ein gewisser Hang, unsre Meinungen, unsre Bewegungen, und alles, was uns rührt, Andern bekannt zu machen. Unglück und Unge-
rechtigkeit rühren jeden in einem hohen Grade; und wir sind so geneigt, uns darüber zu beklagen, daß wir zuweilen, wenn wir keinen Freund und Bekannten haben, der an unserm Leiden Theil nehmen könnte, dennoch laute Klagen vorbringen, wenn auch niemand um uns ist, der uns höret.

So natürlich aber auch dieser Hang ist, so wirkt er dennoch nicht in jedem Zustande der Seele. In einer unmäßigen Betrübniß will man gern betrübt seyn, und verschmähet allen Trost. Eine unmäßige Betrübniß ist folglich sprachlos; denn so bald man klagt, sucht man Trost:

Das ist ein Trost noch für Unglückliche,
Stets einen kleinen Vorrath nahen, innern
Und unbekanntes Wehs und Kummers zu

It is the wretch's comfort still to have
Some small reserve of near and inward woe,
Some unsuspected hoard of inward grief;

Befügen, den sie unbemerkt, gleich Schlemmern,
Für sich allein verzehren können —

Die Braut in Trauer, 1ster Akt, 1ster Austr.

Wenn die Betrübniß abnimmt, dann, und nicht eher, findet sie Worte. Wir klagen alsdann, weil das Klagen eine Bestrebung ist, die Seele von ihrem Leiden zu befreien. *)

Wich they unseem may wail, and weep, and mourn,
And glutton-like alone devour,

*) Diese Beobachtung wird durch eine Geschichte, die Herodot im dritten Buche erzählt, in ein helles Licht gesetzt. Als Cambyses' Egypten eroberte, bekam er den König der Egypter, den Psammenitus, zum Gefangnen. Die Standhaftigkeit dieses Königs auf die Probe zu setzen, befahl er, daß seine Tochter als eine Sklavinn gekleidet, und zum Wassertragen gebraucht werden sollte. Der Sohn des Königs wurde mit einem Stricke um den Hals auf den Richtplatz geführt. Die Egypter äußerten ihre Betrübniß in Thränen und Wehklagen. Psammenitus schwieg allein, mit niedergeschlagenen Augen. Als er darauf einem seiner Bedienten, einem Manne von hohem Alter, begegnete, der ihn, nachdem ihm alles geraubt worden war, bettelte, vergoß er bittre Thränen über ihn, und rief ihn bey seinem Namen. Cambyses erstaunte darüber, und schickte einen Diener an ihn, mit folgender Frage: »Psammenitus, dein Ueberwinder Cambyses ist begierig zu wissen, warum du dich so sehr über einen armen

Erstaunen und Schrecken schweigen aus einer andern Ursache: sie bewegen die Seele so heftig, daß sie auf einige Zeit den Gebrauch ihrer Kräfte, und besonders den Gebrauch der Rede hemmen.

Liebe und Rache reden eben so wenig, wenn sie unmäßig sind, als unmäßige Betrübniß. Sobald diese Leidenschaften aber mäßig werden, setzen sie die Zunge in Freiheit, und werden schwatzhaft, wie eine mäßige Betrübniß. Mäßige Liebe, wenn sie unglücklich ist, äußert sich in Klagen; ist sie glücklich, so ist sie voll Freude, welche sowohl in Worten als Geberden ausgedrückt wird.

Da keine Leidenschaft ein langes ununterbrochenes Daseyn *) hat, noch, so zu sagen, immer mit gleichem Pulse schlägt, so ist auch die Sprache der Leidenschaften ungleich und unterbrochen. Selbst während des ununterbrochenen Anfalls einer Leiden-

P 5

»Mann betrüben kannst, der dir nicht verwandt
»ist, nachdem du ohne Klagen und Thränen dei-
»ner Tochter so schimpflich begegnen, und deinen
»Sohn auf den Richtplatz führen gesehn?« Psam-
menitus antwortete: »Sohn des Cyrus, die Un-
»glücksfälle meines Hauses sind zu groß, als daß
»sie mir das Vermögen, über sie zu weinen, las-
»sen könnten. Aber das Unglück eines Bekann-
»ten, der in seinem Alter so weit gebracht wird,
»daß ihm das Brodt fehlt, ist eigentlich ein Ge-
»genstand für Klagen.«

*) S. das zweyte Kapitel, den dritten Theil.

schaft drücken wir nur die hauptsächlichsten Gesinnungen mit Worten aus. Im gewöhnlichen Umgange gilt ein Mensch, der alle seine Gedanken vorbringt, mit Recht für einen Schwätzer. Vernünftige Personen bringen keine Gedanken vor, die nicht eine gewisse Figur machen. Auf gleiche Weise sind wir geneigt, nur die stärksten Triebe der Leidenschaft mit Worten auszudrücken, besonders wenn sie nach einigem Stillstande mit Hefigkeit zurückkömmt.

Ich habe schon Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß man die Gesinnungen nach der Leidenschaft, und die Sprache nach beyden stimmen muß. *) Erhabne Gesinnungen erfordern einen erhabnen Ausdruck, zärtliche Gesinnungen müssen in sanfte fließende Worte gekleidet werden; wird die Seele durch eine Leidenschaft niedergeschlagen, so müssen auch die Gesinnungen mit demüthigen nicht niedrigen Worten ausgedrückt werden. Die Worte haben eine genaue Verbindung mit den Ideen, die sie bezeichnen; und es wird zwischen ihnen die größte gegenseitige Uebereinstimmung erfordert. Ein hoher Ton der Sprache bey dem Ausdruck einer gemeinen oder niedrigen Gesinnung, thut durch die mißhellige Mischung der Gefühle eine schlimme Wirkung. Eben so stark ist die Mißhelligkeit, wenn erhabne Gesinnungen in niedrigen Worten ausgedrückt werden:

*) S. das sechzehnte Kapitel.

Was komisch ist, will nicht im Schwung und
Pomp

Des Trauerspieles vorgetragen seyn;
Hingegen ist es ganz unleidlich, wenn
Thyestens Gastmahl im Gesellschaftston,
Und Versen, die beynahe zur Socke passen,
Erzählt wird —

Horazens Dichtkunst.

Hiedurch wird gleichwohl der figurliche Aus-
druck nicht ausgeschlossen, der, innerhalb mäßiger
Schranken, die Gefinnungen mit Anmuth erhebt.
Eine ganz entgegengesetzte Wirkung empfinden wir,
wenn man den figurlichen Ausdruck über die gehöri-
gen Schranken treibt. Der Contrast zwischen der
Gefinnung und dem Ausdruck macht, daß uns die
Mißhelligkeit stärker scheint, als sie wirklich
ist. *)

Zu gleicher Zeit nehmen nicht alle Leiden-
schaften auf gleiche Weise die Figuren an. Er-
gößende Bewegungen, welche die Seele heben
oder schwellen, äußern sich in starken Beywör-
tern, und in figurlichem Ausdrücke. Demüthi-
gende Leidenschaften hingegen, die uns den Muth
nehmen, suchen einfältig zu reden.

Veribus exponi comicis res tragica non vult.
Indignatur item privatis ac prope, focco
Dignis carminibus narrari coena Thyestae.

*) Man sehe dieses genauer erklärt im achten Ka-
pitel.

Wenn Telephus und Peleus
 Berarmt und ihres Vaterlands beraubt,
 Des Hörers Herz zu Klagen rühren wollen,
 Dann lehrt Natur sie einen andern Ton,
 Dann werfen sie die hohen Stelzen und
 Die ellenlangen Wörter gerne weg.

Horazens Dichtkunst.

Der figurliche Ausdruck ist die Frucht einer begeisterten Einbildungskraft, und kann, aus diesem Grunde, nicht die Sprache des Kammers oder des Leidens seyn. Eine Scene von dieser Art hat Otway mit Farben geschildert, die sich vortreflich zum Subjekte schicken. Man findet kaum eine Figur, ein kurzes und natürliches Gleichniß ausgenommen, welches die Rede herbey führt.

Belvidera spricht mit ihrem Vater von ihrem Gemahle:

Denkt Euch, Ihr sähet, was nach unsrer Trennung
 Sich zutrug: Denket Euch, ihr sähet ihn
 Gleich einem wilden Löwen, der im Sehn
 Den Boden aufreißt, Tod im Blicke, brüllend

Et tragicus plarumque dolet sermone pedestri
 Telephus et Peleus, cum pauper et exul uterque;
 Projicit ampullas et sesquipedalia verba,
 Si curat cor spectantis terigisse querela.

Think you saw what past at our last parting;
 Think you beheld him, like a raging lion,

Vor Schmerz und heißer Wuth — denkt Euch, ihr saht
ihn

Mit einer Hand mich an der Kehle fassen,
Indeß die andre, drohend ausgestreckt,
Den scharfen Dolch empor hält — ach, Welch eine
Umarmung! als er mich, vor Rache zitternd,
Zur Erde riß, furchtbarn Tod zu dulden
Mir drohete, und ausrief: »Meine Freunde!
»Wo seyd ihr, meine Freunde, wo?« Er schwur,
Und weinte laut, und wüthete, und liebte,
Denn immer noch ward ich geliebt, und diese
Mir theure Lieb' erlaubte mir den letzten
Versuch, des Vaters Mitleid zu erwecken.
Ich scheue nicht den Tod, doch schrecklich ist
Mir der Gedanke, von so lieber Hand
Zu fallen. Sag Euch also je mein Leben
Am Herzen, o, so höret jetzt mich, eilt

Pacing the earth, and tearing up his steps,
Fate in his eyes, and roaring with the pain
Of burning fury; think you saw his one hand
Fix'd on my throat, while the extended other
Grasp'd a keen threat'ning dagger; oh 'twas thus
We last embrac'd, when, trembling with revenge
He dragg'd me to the ground, and at my bosom
Presented horrid death; cry'd out; my friends,
Where are my friends? swore, wept, rag'd threaten'd,
lov'd;

For yet he lov'd; and that dear love preserv'd
me

To this last tryal of a father's pity.

I fear not death, but cannot bear a thought
That that dear hand should do th'unfriendly office

In den Senat und rettet seinen Freunden
 Das Leben, wie ihr ihm verspracht, eh meines
 Das Opfer seiner Rache wird —

Das gerettete Venedig, 5ter Akt.

Diese Aehnlichkeit zwischen den Worten und den Gedanken zu erhalten, müssen die Gesinnungen geschäftiger und ungestümer Leidenschaften in Worte gekleidet werden, in welchen die meisten Sylben hurtig oder kurz ausgesprochen werden; denn diese machen einen Eindruck von Geschwindigkeit und Eile. Bewegungen hingegen, die bey ihren Gegenständen verweilen, werden am besten mit Worten ausgedrückt, welche die meisten langen Sylben haben. Eine melancholische Person hat eine langsame Reihe von Vorstellungen. Daher stimmt mit dieser Verfassung der Seele der Ausdruck am besten überein, wenn die meisten Worte nicht nur aus langen, sondern auch aus vielen Sylben bestehen. Aus diesem Grunde kann nichts schöner sehn, als folgende Stelle im Englischen ist:

In these deep solitudes, and awful cells,
 Where heav'nly pensive Contemplation dwells,
 And ever-musing melancholy reigns.

Vielleicht ist dieser Ton noch einigermaßen in folgenden deutschen Zeilen erhalten:

If I was ever then your care, now hear me;
 Fly to the senate, save the promis'd lives
 Of his dear friends, ere mine be made the sacrifice.

In dieser tiefen Einsamkeit, in diesem
Ehrwürdigen Aufenthalt, wo die Betrachtung,
Vertieft in himmlische Gedanken, wohnt.

Eloise an Abälard, von Pope.

O, wie gedankenreich ist edler Seelen Kummer!
Wie hold der Traum! wie sanft der Schlummer
Tiefdenkender Melancholie!

v. Kreuz. Gräber, 2ter Ges.

Zu Erhaltung dieser Aehnlichkeit ist noch ein
anderer Umstand nöthig, nemlich, daß die Spra-
che, der Bewegung gemäß, sanft oder rauh, ein-
förmig oder unterbrochen seyn muß. Gelinde und
liebliche Bewegungen werden am besten mit sanften
und fließenden Worten ausgedrückt. Erstaunen,
Furcht und andre unruhige Leidenschaften erfordern
beydes einen rauhen und abgebrochnen Ausdruck.

Die Beobachtung kann keinem aufmerksamen
Forscher der menschlichen Natur entgangen seyn, daß
man in dem Tumulte der Leidenschaft gemeinlich
dasjenige zuerst ausdrückt, was uns am meisten
am Herzen liegt. *) Ein schönes Beyspiel davon
ist folgende Stelle:

*) Demetrius Phalereus bemerkt in seinem Buche
de elocutione T. XXVIII. mit Recht, daß eine
so genaue Abmessung der Worte nach den Gedan-
ken, welche sie in ihren kleinsten Theilen überein-
stimmend macht, nur bey ruhigen Gegenständen
schicklich ist; weil die Leidenschaft geradezu spricht
und alle Künsteleyen verwirft.

Mich — mich — hier ist der Thäter, auf mich o
 Rutuler, wendet
 Eure Schwerter! von mir allein der Betrug!
 Aeneis, 9. B. 427. V.

Oft macht die Leidenschaft, daß man die Worte verdoppelt, um die starke Vorstellung der Seele desto besser auszudrücken. Dieß geschieht in folgenden Beyspielen vortreflich:

— Du, Sonne, sprach ich, du schönes
 Licht, und du, erleuchtete Erde, so frisch und so lachend,
 Und ihr Hügel und Thäler, ihr Ströme, Wälder und
 Wiesen,
 Und ihr, die ihr euch reget und lebt; ihr schönen Geschöpfe,
 Sagt, o sagt mir, wofern ihr es saht, wie bin ich
 geworden,
 Und wie kam ich hieher?
 Verlornes Paradies. 8ter Ges.

— — — Wir

Me, me; adsum qui feci: in me convertite ferrum,
 O Rutuli, mea fraus omnis,

Thou Son, said I, fair light
 And thou, inlighten'd Earth, so fresh and gay,
 Ye Hills and Dales, ye Rivers, Woods and Plains,
 And ye that live and move, fair Creatures, tell,
 Tell, if ye saw, how came I thus, how here?

— — — Wir haben beyde gesündigt,
 Du nur wider den Schöpfer allein, ich aber, ich Arme,
 Wider den Schöpfer und dich! Ich kehre wieder zum
 Orte
 Des Gerichts, bestürme so lang den Himmel mit Klagen,
 Bis die gedrohete Strafe von deinem Haupte gewandt
 wird,
 Und auf mich fällt, mich, die einzige Stifterinn deines
 Ganzen Jammers, auf mich, die alle Rache verdient.

Ebendas 10ter Ges.

Shakspear übertrifft alle Schriftsteller in der Kunst, die Leidenschaften zu schildern. Es ist schwer zu sagen, worin er vortreflicher ist, ob in der Geschicklichkeit, jede Leidenschaft nach dem Eigenthümlichen des Charakters zu bilden, die Gesinnungen zu treffen, die aus den verschiedenen Tönen der Leidenschaft entspringen, oder, jede Gesinnung in den ihr eignen Ausdruck zu kleiden. (†) Er hintergeht seinen Leser nicht mit allgemeinen Deklamationen, oder mit der falschen Münze nichtsbedeutender Worte, mit der die meisten Schrift-

— — — both have sinn'd, but thou
 Against God only, I against God and thee,
 And to the place of judgment will return
 There with my cries importune Heaven, that all
 The sentence from thy head remov'd may light
 On me, sole cause to thee of all this woe,
 Me, me only, just object of his ire.

H. Theil.

Q

steller bezahlen. Seine Gesinnungen sind, mit der größten Richtigkeit, dem eigenthümlichen Charakter und den Umständen der redenden Person angemessen; und nicht weniger vollkommen ist die Uebereinstimmung zwischen seinen Gesinnungen und seinem Ausdrücke. Daß dieses Lob keine Vergrößerung ist, muß jeder Leser von Geschmack fühlen, der den Shakspear mit andern Schriftstellern, in Stellen von gleicher Art, vergleicht. Sinkt er irgendwo unter sich selbst herab, so ist es in Scenen ohne Leidenschaft. Indem er sich da bestrebt, den Dialog über den Ton des gemeinen Umgangs zu heben, verfällt er in verwickelte Gedanken und in einen dunklen Ausdruck. Bisweilen braucht er den Reim, um seine Sprache über den gemeinen Ton zu heben. Allein kann es nicht gewissermaßen dem Shakspear, ich will nicht sagen, seinen Werken, zur Entschuldigung dienen, daß er, weder in seiner eignen, noch in irgend einer lebenden Sprache, ein Muster des Dialogs vor sich hatte, der sich für das Theater geschickt hätte? Zugleich darf man nicht unbemerkt lassen, daß der Strom in seinem Laufe immer klarer wird, und daß er in seinen letztern Schauspielen alle die Reinigkeit und die Vollkommenheit des Gespräches erreicht hat; eine Bemerkung, die uns mit größerer Richtigkeit als die Tradition leiten kann, seine Schauspiele nach der Zeitordnung zu stellen. Dieß sollten diejenigen betrachten, welche jeden Flecken vergrößern, den man in dem größten dramatischen Genie, welches die Welt je besessen, wahrnimmt. Sie sollten

auch ihrentwegen selbst betrachten, daß es leichter ist, seine Fehler zu finden, die meistens auf der Oberfläche liegen, als seine Schönheiten, welche nur diejenigen ganz empfinden können, die eine tiefe Einsicht in die menschliche Natur besitzen. Eine dieser Schönheiten muß auch Lesern von der eingeschränktesten Fähigkeit in die Augen fallen, ich meine die starke Natur, die man an den Stellen wahrnimmt, wo er die Leidenschaften wirken läßt, und die sich in der feinsten Richtigkeit der Gesinnungen und des Ausdrucks zeigt. *)

Nach dieser Abweichung, die ich nicht bereuen kann, kehre ich wieder zur Sache zurück, die wir untersuchen. Diese vollkommene Harmonie, die zwischen allen Bestandtheilen eines Gespräches erfor-

Q 2

*) Die Kunstrichter scheinen das Genie Shakspears nicht ganz richtig zu kennen. Seine Schauspiele sind in dem mechanischen Theile mangelhaft, welcher weniger das Werk des Genies als der Erfahrung ist, und nicht anders zur Vollkommenheit gebracht wird, als durch fleißige Beobachtung der Fehler in frühern Werken. Shakspear übertrifft alle Alten und Neuern in der Kenntniß der menschlichen Natur, und in der Kunst, auch die dunkelsten und feinsten Bewegungen des Herzens zu entwickeln. Dieß ist ein selenes Talent, das für einen dramatischen Dichter von der größten Wichtigkeit ist; und dieses Talent ist es, was den Shakspear über alle Schriftsteller sowohl in der tragischen als in der komischen Gattung, erhebt.

bert wird, ist eine Schönheit, die eben so selten, als leicht zu empfinden ist. Sollte ich, was den Ausdruck insbesondere betrifft, Beispiele geben, wo er, in einer oder der andern von den oben angezeigten Betrachtungen, nicht genau mit den Charaktern, den Leidenschaften und den Gesinnungen übereinstimmt, so könnte ich aus verschiednen Autoren ganze Bücher sammeln. Ich werde daher der Methode folgen, die wir in dem Kapitel von den Gesinnungen gewählt haben, und mich auf Beispiele von den gröbern Fehlern einschränken, vor denen jeder Schriftsteller sich hüten muß.

Zuerst von den Leidenschaften, welche in immer gleichfließenden, und nie abgebrochnen Worten ausgedrückt sind.

In dem eben angeführten Kapitel ist Corneille wegen des Unschicklichen in seinen Gesinnungen getadelt worden; und hier bin ich, aus Liebe zur Wahrheit, genöthigt, ihn zum zweytenmahl anzugreifen. Sollte ich aus diesem Dichter Beispiele des Fehlers geben, von dem hier die Rede ist, so könnte ich ganze Tragödien abschreiben; denn er ist von dieser Seite nicht weniger fehlerhaft, als darin, daß er uns seine eigne Gedanken, als ein bloßer Zuschauer, für die ächten Gesinnungen der Leidenschaft giebt. Eine Vergleichung zwischen ihm und Shakspear, über diesen Punkt, würde ihm eben so wenig Ehre machen, als die vorhergehende, über die Gesinnungen. Racine ist hier weniger fehlerhaft als Corneille; aus ihm werde ich daher einige wenige Beispiele sammeln. Das erste soll die

Beschreibung des Seeungeheuers in seiner Phädra seyn, welche Theramen, der Vertraute des Hippolytus und der Augenzeuge seines Unglücks, macht. Theramen wird in einer schrecklichen Gemüthsbewegung vorgestellt, wie man aus folgender Stelle sieht, die so kühn figurlich ist, daß sie blos durch eine heftige Verwirrung der Seele entschuldigt werden kann:

Voll Abscheu sieht der Himmel selbst dieß Unthier:
Die Erde bebt, verpestet wird die Luft,
Erschrocken weicht die Woge, die es an
Das Ufer warf, zurück —

Gleichwohl macht Theramen eine lange, prächtige, zusammenhängende Beschreibung von dieser Begebenheit, indem er bey jedem kleinen Umstande sich aufhält, als wenn er blos ein gleichgültiger Zuschauer gewesen wäre.

— Raum traten

Wir aus den Thoren von Trojen —
ster Akt, 6ter Aufz.

Im Bajazet dieses Dichters ist die letzte Rede der Atalide eine ordentlich zusammenhängende

Le ciel avec horreur voit ce monstre sauvage,
La terre s'en emeut, l'air en est infecté,
Le flot, qui l'apporta, recule épouvanté.

A peine nous sortions des portes des Trezene, etc.

Rede, und nur ein schwaches Gemälde der heftigen Leidenschaft, welche sie zwingt, sich selbst das Leben zu nehmen.

Enfin c'en est donc fait etc.

5ter Akt, letzter Auftr.

Obgleich nicht die Autoren, sondern blos ihre Werke der Gegenstand dieser kritischen Versuche sind, so setzt mich gleichwohl gegenwärtige Betrachtung in die Versuchung, die mir vorgesezten Schranken noch einmahl zu überschreiten, und ein flüchtiges Urtheil über diesen mit Recht bewunderten Dichter zu wagen. Er bleibt immer in den Schranken der gesunden Vernunft, ist meistens korrekt, niemals niedrig, erhält sich auf einem mäßigen Grad von Würde, ohne das Erhabne zu erreichen, schildert die zärtlichen Leidenschaften mit Feinheit; aber die wahre Sprache der enthusiastischen oder feurigen Leidenschaft ist ihm ganz unbekannt.

Wenn überhaupt die Sprache heftiger Leidenschaften verstümmelt und abgebrochen seyn muß, so müssen es die Monologen vorzüglich seyn. Die Natur hat die Rede für die Gesellschaft bestimmt; und obgleich ein Mensch, der allein ist, seine Gedanken allezeit in Wörter kleidet, so bringt er doch selten diese Wörter vor, wenn er nicht durch irgend eine starke Bewegung dazu getrieben wird; und auch dann thut er es nur nach gewissen Zwischenräumen, und in unterbrochnen

Ausdrücken. *) Shakspears Monologen können mit Recht für Muster angenommen werden; denn es ist nicht leicht, sich ein vollkommneres zu denken. Unter seinen vielen unvergleichlichen Monologen will ich blos die beyden folgenden wählen, welche in ihrer Manier von einander unterschieden sind:

Hamlet. O, daß dieß allzu — allzu feste Fleisch
Zerschmelzen, sich auflösen, und in Thränen
Zerriunen möchte, oder hätte nur
Der Erwe gegen Selbstmord kein Gesetz
Gegeben! — Gott, o Gott! — wie schaal, wie
matt,

Wie unnütz und ermüdend dünkt mir alles
Vergnügen dieser Welt. Sie ekelt mir,
Sie ist ein Garten voller Unkraut, das
In Saamen schießt, voll schlechter, giftiger
Und von Natur schon ekelhafter Dinge —

Hamlet. Oh, that this too-too solid flesh would
melt,
Thaw, and resolve itself into a dew!
Or that the Everlasting had not fix'd
His canon 'gainst self-slaughter! O God! o God!
How weary, stale, flat, and unprofitable
Seem to me all the uses of this world!
Fie on't! o fie! 'tis an unweeded garden,
That grows to seed: things rank and gross in na-
ture

Q 4

*) Man sehe über die Monologen das funfzehente
Kapitel.

Wer hätte das sich träumen lassen! — Erst
Zwey Monden tod — nein! nicht so lang, nicht
zwey —

Und ein so trefflicher und großer König!
So ähnlich diesem, wie Hyperion
Dem Satyr! so voll warmer Zärtlichkeit
Für meine Mutter, daß ers keinem Lüfchen
Sie unsanft anzuweha erlaubte — Himmel
Und Erde! muß ich mich erinnern? — — Ja,
Sie hing an ihm, als ob die süße Nahrung
Der Leidenschaft nur ihren Hunger mehre;
Und nun — eh noch ein Monat — unbegreiflich! —
Gebrechlichkeit, dein Nam' ist Weib! — Eh noch
Ein kurzer Mond verflossen, eh die Schuhe
Veraltet sind, worinne sie zum Grabe
Der Leiche meines armen Vaters folgte,
Ganz Schmerz, wie Niobe — ist sie, sie selbst

Possess it merely. That it should come to this!
But two months dead, nay not so much; not
two —

So excellent a king, that was, to this,
Hyperion to a Satyr: so loving to my mother,
That he permitted not the winds of heav'n
Visit her face too roughly. Heav'n and earth!
Must I remember — why, she would hang on
him,

As if increase of appetite had grown
By what it fed on; yet, within a month —
Let me not think — Frailty, thy name is *woman*!
A little month, or ere these shoes were old,
With which she follow'd my poor father's body,
Like Niobe, all tears — why she, ev'n she —

(O Gott, ein unvernünftig Thier hätt' länger
 Getrauert!) sie — die Gattinn meines Onkels!
 Zwar meines Vaters Bruder, aber ihm
 Nicht ähnlicher, als ich dem Herkules —
 Vor Ende Eines Monats, da das Salz
 Der heuchlerischen Thränen noch ihr wund
 Geriebnes Auge röthete, schon wieder
 Vermählt; o der verruchten Eil, mit der
 Sie zum blutschänderischen Lager rannte! —
 Das ist nicht gut, das kann nicht gut sich enden, —
 Doch brich, mein Herz, denn ich muß schweigen,
 Hamlet, 1ster Akt, 3ter Aufst.

Fort. Hm! — ha! — Sind das Erscheinungen?
 Sind das Träume? Schlaf ich? — wach auf, Ford!
 wach auf; hier ist ein Loch in deinem besten Rock,
 Ford! So gehts, wenn man ein Weib hat! So gehts,
 wenn man Leinenzeug und Wäschkörbe hat! Wart nur,
 ich will mich zu erkennen geben: ich will ihn ist has-
 schen, den saubern Zeißig; er ist unter meinem Dach,
 er kann mir nicht entgehn; unmöglich — In einen

(O Heav'n! a beast that wants discourse of reason
 Would have mourn'd longer —) married with mine
 uncle,

My father's brother; but no more like my father
 Than I to Hercules — Within a month —
 Ere yet the salt of most unrighteous tears
 Had left the flushing in her gauled eyes,
 She married — oh, most wicked speed, to post
 With such dexterity to incestuous sheets!
 It is not, nor it cannot come to good.
 But break, my heart, for I must hold my tongue.

Pfennigbeutel, in eine Pfefferbüchse kann er sich doch nicht vertriehen. Damit ihm aber nicht etwa der Teufel, der ihn regiert, durchhilft, so will ich an allen, auch unmöglichen Orten suchen. Wenn ich gleich nicht vermeiden kann, zu seyn, was ich einmahl bin, so soll mich doch das nicht zahm machen, daß ich bin, was ich nicht seyn mag.

Die lustigen Weiber zu Windsor, 3ter Akt,
letzter Auftr.

Diese Monologen sind genaue und kühne Copien der Natur. In einem affectvollen Monolog fängt man damit an, daß man laut denkt, und bloß die stärksten Gefühle werden dann ausgedrückt. In dem Maße, wie man hitziger wird, fängt man an, sich einzubilden, daß man von Andern gehört wird, und geräth allmählig in eine zusammenhängende Rede.

Wie weit sind die meisten Monologen von diesen Mustern entfernt? Sie sind in der That größtentheils so unglücklich ausgeführt, daß man sie mit Verdruß liest, statt daß sie Vergnügen geben sollten. Im ersten Auftritte der Iphigenia in Tauris erscheint diese Prinzessin, und erzählt sich, in einer Monologe, ihre eigne Geschichte. Dieselbe Unschicklichkeit findet man in dem ersten Auftritte der Alceste, und fast ohne Ausnahme in allen Eröffnungen der Trauerspiele des Euripides. Nichts kann lächerlicher seyn. Es erinnert den Leser an die sinnreiche Erfindung in der gothischen Malerey, jede Figur, vermittelst eines beschriebnen Zettels, der ihr aus dem Munde hängt, sich ankündigen zu las-

fen. Die Beschreibung, die ein Schmarozer im Verschnittenen des Terenz, *) in Form eines Monologs von sich selbst macht, ist lebhaft, aber wider alle Regeln des Schicklichen; denn kein Mensch kömmt in seiner gewöhnlichen Gemüthsverfassung, und über Dinge an die er gewöhnt ist, auf den Einfall, laut mit sich selbst zu sprechen. Eben dieser Einwurf trifft einen Monolog in den Brüdern desselben Autors. **) Der Monolog, welcher in seiner Hecyra die dritte Scene des dritten Actes ausmacht, ist unausstehlich; Pamphilus erzählt sich in derselben, ganz bedachtsam und umständlich, eine Begebenheit, die er nur einen Augenblick zuvor gehabt hat.

Corneille ist in seinen Monologen nicht glücklicher, als in seinen Gesprächen. Zu einer Probe kann die erste Scene des Cimra dienen.

Auch Racine ist in diesem Stücke äußerst fehlerhaft. Fast alle seine Monologen sind förmliche Reden, eine Kette, der kein Glied fehlt, die zusammenhängend und ohne Zwischenräume fortgeht. Der Monolog des Antiochus in der Berenice ***) gleicht einem förmlichen Gerichtshandel, wo die Partheyen ihr Recht pro und contra mit allen Gründen beweisen. Folgende Monologen sind nicht weniger unschicklich: Die siebente Scene des dritten Actes im Bajazet, die vierte Scene des dritten

*) 2ter Akt, 2ter Auftritt.

**) 1ster Akt, 1ster Auftritt.

***) 1ster Akt, 2ter Auftritt.

Akts, und die fünfte Scene des vierten Akts im Mithridat, die achte Scene des vierten Akts in der Iphigenia.

Monologen über lebhaftere oder interessante Materien, die aber keine starke Leidenschaft erregen, können in einer zusammenhängenden Reihe von Gedanken fortgesetzt werden. Wenn zum Beispiel, die Natur und die Munterkeit des Subjekts einen Menschen treibt, seine Gedanken in Form eines Gespräches vorzubringen, so muß der Ausdruck unverändert die Form eines Gespräches zwischen zwey Personen behalten. Dieses rechtfertigt den Monolog Falstaffs über die Ehre.

Warum soll ich denn dem Lobe so nachlaufen, der mich nicht ruft? Doch, darauf kommt's nicht an, die Ehre spornt mich. Wie aber, wenn ich komme, und die Ehre spornt mich weg? Wie dann? — Kann die Ehre ein abgeschossnes Bein ansehen? Nein. Oder einen Arm? Nein. Kann sie den Schmerz einer Wunde stillen? Nein. Die Ehre versteht also nichts von Chirurgie? Nein. Was ist die Ehre? Ein Wort. Was ist das Wort Ehre? Lust; ein theurer Kauf — Wer besitzt sie? Der vergangne Mittwoch starb. Fühlt er sie? Nein. Hört er sie? Nein. Ist sie also ein Un Ding? Ja, für die Todten. Aber auch für die Lebenden? Ja. Warum? Die Schmähsucht läßt sie nicht aufkommen. — Gut, so mag ich sie nicht haben. Die Ehre ist Wind; so endigt mein Katechismus.

I. Th. Heinrich VI. 5ter Akt, 2ter Auftr.

Auch ohne die Form eines Gesprächs läßt sich eine zusammenhängende Rede in einem Monolog

rechtfertigen, wenn das Subjekt wichtig ist, und einen starken Eindruck macht, ohne uns gleichwohl sehr zu beunruhigen. Denn wenn überhaupt ein Mensch laut denken kann, so muß er hier nothwendig die Rede und die Gedanken in einer ununterbrochenen Reihe fortsetzen. Aus diesem Gesichtspunkte findet die Kritik nichts verwerfliches an dem bewundernswürdigen Monolog im Hamlet über Leben und Unsterblichkeit, da sie eine heitere und gelassne Betrachtung über das Subjekt ist, das uns am meisten interessiert. Eben diese Beobachtung wird auch den schönen Monolog in Addison's Cato rechtfertigen, der den fünften Akt eröffnet.

Zur nächsten Klasse der gröbern Fehler, vor denen sich jeder Schriftsteller zu hüten hat, gehört die Pracht im Ausdrucke, die sich über den Ton der Gesinnung erhebt; hievon sehe man folgende Beispiele:

Zara. Schnell will ich eilen
Wie die Gelegenheit, und früher, als
Der Morgen dich zur Freyheit wecken. Jetzt
Ist spät, und dennoch kam erst noch vor wenig
Minuten eine Botschaft, die den König
Sehr anzugreifen schien — Wer weiß ach! was

Zara. Swift as occasion, I
Myself will fly: and earlier than to morn
Wake thee to freedom. Now 'tis late; and yet
Some news, few minutes past, arriv'd which
seem'd
To shake the temper of the King — Who knows

Mit Abscheu denkt er nun an seinen strafbarn
Sieg,
Auf ewig meidet er den Hof, die Welt, den Krieg;
Sich selbst verhaßt will er in öde Wüsten fliehen,
Dort seine Qual dem Blick der Menschen zu ent-
ziehen.

Dort läßt er, wenn der Tag aus goldnen Wolken
blüht,
Und wenn die feuchte Nacht herab vom Himmel sinkt,
Des Sohnes Namen nur in lauten Klagen schal-
len!

Mitleidig hört man ihn das Echo wiederhallen.

Die Genjiade, 8ter Ges. 229. V.

Eine Sprache, die für den Ernst, die Würde,
oder Wichtigkeit des Gegenstandes zu gekünstelt oder
zu figürlich ist, kann zur dritten Klasse gerechnet
werden.

Chimene, die wider den Roderich, der ihren
Vater getödtet, Genugthuung sucht, bringt, statt
einer ungekünstelten und pathetischen Forderung, ei-
ne Rede vor, die mit allen Blumen der Rhetorik
ausgeschmückt ist.

Il deteste à jamais sa coupable victoire,
Il renonce à la cour, aux humains, à la gloire,
Et se fuyant lui-même au milieu des deserts,
Il va cacher sa peine au bout de l'univers.
Là, soit que le soleil rendit le jour au monde,
Soit qu'il finit sa course au vaste sein de l'onde,
Sa voix faisoit redire aux échos attendris
Le nom, le triste nom de son malheureux fils.

— mein Vater

Ist todt, o König, meine Augen sahn
 Das Blut aus seiner edlen Seite strömen:
 Das Blut, das diese Burg so oft geschützt,
 Das Blut, das dir so manchen Sieg erfochten,
 Das Blut, das auch noch außer seinen Adern
 Vor Unmuth glüht, daß es für einen Andern,
 Als dich vergossen worden; daß der Krieg
 Selbst mitten im Gemehel zu versprizen
 Sich scheuete — mit diesem Blut hat Rodrich
 An deinem Hof, in deiner Gegenwart
 Die Erde zu benetzen sich erfrecht.
 Ich eilte kraftlos, leichenblaß herbei,
 Ich fand ihn todt. Verzeihe meinen Schmerz,
 O König, es verläßt die Stimme mich
 Bey dieser traurigen Erzählung — Besser werden
 Das Uebrige dir meine Thränen sagen,
 Und meine Seufzer — —

Und

Sire, mon pere est mort, mes yeux ont vû son sang
 Couler à gros bouillons de son généreux flanc,
 Ce sang, qui tant de fois garantit vos murailles,
 Ce sang qui tant de fois vous gagna des batailles,
 Ce sang qui, tour forti, fume encor de courroux,
 De se voir repandu pour d'autres que pour vous,
 Qu'au milieu de hazards n'osoit verser la guerre,
 Rodrigue en votre cour vient d'en couvrir la terre,
 J'ai couru sur le lieu sans force et sans couleur,
 Je l'ai trouvé sans vie. Excusez ma douleur,
 Sire; la voix me manque à ce recit funeste,
 Mes pleurs et mes soupirs vous diront mieux le
 reste.

Und an einer andern Stelle:

Die Seite war ihm offen, und um stärker
 Mich zu erschüttern, schrieb sein edles Blut
 Mit leserlichen Zügen auf den Sand
 Mir meine Pflicht — sein Muth, versetzt in diesen
 Hülflosen Zustand redete zu mir
 Durch seine Wunde, foderte zur Rache
 Die Tochter auf, und lieb, um seine Klage
 Vor den gerechtesten der Könige
 Zu bringen, meinen Mund — —

2ter Akt, 5ter Aufz.

Keine Sprache kann erdacht werden, die dem
 Tone der Leidenschaft mehr zuwider wäre, als diese
 blumenreiche Rede. Sie scheint mir eher geschickt,
 Lachen zu erregen, als Bekümmerniß oder Mitleid
 einzulösen.

Zur vierten Klasse wollen wir Proben von Aus-
 drücken geben, die für eine starke Leidenschaft zu
 leicht oder zu munter sind.

Die Todesangst, die eine Mutter bey dem
 grausamen Morde zweyer hoffnungsvollen Söhne
 fühlen muß, verwirft allen bilderreichen und figur-
 lichen Ausdruck, der hier im höchsten Grade miß-

Son flanc étoit ouvert, et pour mieux m'embouvoir,
 Son sang sur la poussiere écrivoit mon devoir;
 Ou plutôt la valeur en cet état réduite
 Me parloit par la playe, et hâtoit ma poursuite,
 Et pour se faire entendre au plus juste des rois
 Par cette triste bouche, elle empruntoit ma voix.

heilig ist. Daher ist folgende Stelle, ohne Zweifel, in einem schlechten Geschmacke:

Ah, meine theuern Prinzen! meine besten
Geliebten Knaben! süße, junge Knospen,
Unaufgeblähete Blüthen! flattern jetzt
Noch eure holden Seelen in der Luft,
Im ewigen Aufenthalt noch nicht verwahrt,
So schwebt mit luftigen Schwingen um mich her,
Und hört den lauten Jammer einer Mutter!

König Richard der dritte, 4ter Akt, 4ter Auftr.

Und folgende:

König Philipp. Du liebest deinen Kummer, wie
dein Kind.

Konstantia. Auch füllt er jetzt die Stelle meines
lieben
Entfernten Kindes, liegt in seinem Bette,

Queen. Ah, my poor princes! ah, my tender
babes,
My unblown flowers, new-appearing sweets!
If yet your gentle souls fly in the air;
And be not fixt in doom perpetual,
Hover about me with your airy wings,
And hear your mother's lamentation.

K. Philip. You are as fond of grief as of your
child.

Constance. Grief fills the room up of my absent
child,
Lies in his bed, walks up and down with me,

Geht mit mir auf und nieder, trägt sein holdes
Gesichtchen, wiederholt mir seine Worte,
Erinnert mich an alle seine Reize,
Und zeigt in jedem ledigen Gewand
Von ihm mir ihn lebhaftig — und darum,
O König, lieb' ich meinen Kummer —

König Johann, 3ter Akt, 3ter Austr.

Ein Gedanke, der sich, statt des Subjekts, mit dem Ausdrücke beschäftigt, und gemeiniglich ein Wortspiel genannt wird, ist niedrig und kindisch, und folglich eines jeden Werkes unwürdig, es mag ernsthaft oder munter seyn, das den geringsten Grad von Würde zu behaupten sucht. Gedanken von dieser Art machen eine fünfte Klasse.

Im Antritt des Tasso *) fällt der Liebhaber in ein bloßes Wortspiel, da er sich fragt, wie er, der sich selbst verloren, eine Geliebte finden können? Und aus eben diesem Grunde ist folgende Stelle im Corneille durchgehends verworfen worden:

Puts on his pretty looks, repeats his words,
Remembers me of all his gracious parts,
Stuffs out his vacant garment with his form;
Then have I reason to be fond of grief.

R 2

*) Im 2ten Auftritt des 1sten Akts.

Tod ist mein Vater, tod, Elvir' und ach!
 Das erste Schwert, das Rödrieh führte, hat
 Das Leben ihm geraubet. — Weint, o weinet,
 Ihr Augen, und zerfließt in Thränen ganz!
 Die eine Hälfte meines Lebens hat
 Die andere getödtet, ach! und zwingt,
 Zu trauriges Geschick! mich die verlorne
 An der mir übrigen zu rächen!

Der Eid, 3ter Akt, 3ter Auftr.

— Sterben

Heißt von sich selbst verbannt seyn: Sylvia
 Ist — Ich! von ihr verbannet bin folglich
 Auch von mir selbst verbannt — o schreckliche
 Verbannung! —

Die beyden Veroneser, 3ter Akt, 3ter Auftr.

Chimene. Mon pere est mort, Elvire, et la pre-
 miere épée,
 Dont s'est armé Rodrigue, a la trame coupée.
 Pleurez, pleurez, mes yeux, et fondez-vous en
 eau,
 La moitié de ma vie a mis l'autre au tom-
 beau,
 Et m'oblige à venger, après ce coup funeste,
 Celle que je n'ai plus sur celle qui me reste.

To die is to be banish'd from myself:
 And Sylvia is myself; banish'd from her,
 Is self from self; a deadly banishment!

Die Gräfinn. Ich bitte dich, sey aufgeräumter;
wenn

Du allen Kummer dir allein zueignest,
Raubst du mir meinen Theil!

Ende gut, alles gut, 3ter Akt, 3ter Auftr.

K. Heinrich. Mein armes Königreich, verwundet

Von Streichen bürgerlicher Zwietracht! Konnt' ich
Mit aller Sorge nicht den Aufruhr dämpfen,
Was soll jetzt aus dir werden, da der Aufruhr
Selbst deine Sorge worden? O du wirst
Zur Wildniß werden, voller Wölfe, deinen
Ehmaligen Bewohnern — —

Heinrich IV. II. Th. 4ter Akt, 11ter Auftr.

Antonius sagt, wenn er von dem Julius Cä.
sar redet:

Countess. I pray thee, Lady, have a better
cheer;

If thou ingross'st all the griefs as thine,
Thou robb'st me of a moiety.

K. Henry. O my poor Kingdom, sick with civil
blows!

When that my care could not withhold thy riots,
What wilt thou do, when riot is thy care?
O, thou wilt be a wilderness again,
Peopled with wolves, thy old inhabitants.

O world! thou wast the forest of this hart,
 And this, indeed, o world, the heart of thee.
 How like a deer, striken by many princes
 Dost thou here lie!

Jul. Caes. 3. Act. 3. Sc. (H)

Dieses Getändel mit dem Schalle der Worte ist die allerniedrigste Gattung von Wiß. Gleichwohl ist Shakspear nicht immer tadelhaft, wenn er sich zu Wortspielen herabläßt; denn er thut es zuweilen, einen besondern Charakter dadurch zu bezeichnen. *)

*) Der Verfasser giebt hier ein Beyspiel aus dem Shakspear, das man im Originale lesen muß, weil es durchaus unübersetzlich ist.

K. Philipp. What say'st thou, boy? look in
 the lady's face.

Lewis. I do, my Lord, and in her eye I find
 A wonder, or a wond'rous miraele,
 The shadow of myself form'd in her eye,
 Which being but the shadow of your son,
 Becomes a sun, and makes your son a shadow.
 I do protest, I never lov'd myself,
 Till now infix'd I behold myself
 Drawn in the flatt'ring table of her eye.

Faulconbridge. Drawn in the flatt'ring table of
 her eye!
 Hang'd in the frowning wrinkle of her
 brow
 And quarter'd in her heart! he doth espy
 Himself Love's traitor: this is pity now,

Die niedrigste Art dieses niedrigen Wizes ist, wenn man mit Worten von gleichem oder ähnlichem Schalle bloß ein Geflingel zu machen sucht. Sie ist fast in keinem Falle erträglich, und am wenigsten in einem heroischen Gedichte. Gleichwohl ist Milton an verschiednen Stellen in diese Kinderen gefallen.

Man sollte glauben, daß es unnöthig wäre, vor Ausdrücken zu warnen, die gar keinen, oder keinen deutlichen Verstand haben; und dennoch kann man etwas von dieser Art sogar bey guten Schriftstellern finden. Dergleichen Ausdrücke gehören in die sechste Klasse. (†)

Sebastian. Um Mitleid fleh' ich nicht für diesen
 Leib,
 Der bald ein Raub des Todes seyn wird — denn
 Verstatteſt du ihm ein Begräbniß, so
 Nimmt er Besitz von deinem Boden, wird er

Sebastian. I beg no pity for this mould'ring
 clay,
 For if you give it burial, there it takes
 Possession of your earth:
 If burnt and scatter'd in the air; the winds,

R 4

That hang'd and drawn, and quarter'd, there
 should be
 In such a love so vile a lout as he.

König Johann, 2ter Akt, 5ter Austr.

Verbrannt und in die Luft gestreut, so breitet
 Der Wind, der meine Asche dann verweht,
 Auch meine königliche Macht aus, und
 Bedeckt dein Land mit mir: denn wo nur ein
 Atom von mir hinfallen wird, da — wisse! —
 Da herrsch' ich auch — —

Drydens Don Sebastian, Kön. v. Portug. I. A.

Cleopatra. Was bringst du mir für Nachricht,
 Charmio?

Sag, will er gütig seyn, mich nicht verlassen?

Sag, soll ich leben oder sterben? — oder

Vielmehr — bin ich noch lebend? oder todt?

Als er dir Antwort gab, vollstreckte gleich

Das Schicksal seinen Ausspruch, da war ich

Schon lebend oder todt!

Drydens Antonius u. Cleopatra. I. A.

Und will sie spröb' und unerbittlich seyn,
 Und kann ich nicht ihr kaltes Herz bewegen,

That strow my dust diffuse my royalty,
 And spread me o'er your clime; for where one atom
 Of mine shall light, know, there Sebastian reigns.

Cleopatra. Now, what news, my Charmion?
 Will he be kind, and will he not forsake me?
 Am I to live or die? nay, do I live?
 Or am I dead? for when he gave his answer,
 Fate took the word, and then I liv'd or dy'd.

If she be coy, and scorn my noble fire,
 If her chill heart I cannot move;

So werd' ich doch mich dieser Liebe freun,
Und meiner eignen Gluth mein Herz zu Füßen legen.

Die Bitte, ein Gedicht von Cowley.

Das ganze Stück dieses Dichters, welches den
Titel führt, Mein Gemälde, ist ein Gemäſche von
gleicher Art.

Das, rufen ſie, das iſt der wunderbare Mann,
Der nicht bloß Krieger — ſelbſt den Krieg beſiegen
kann!

Indianiſche Königin.

Solche leere Ausdrücke werden in der Komö-
dienprobe*) mit ſeinem Wiſe lächerlich gemacht:

O Ungerechtigkeit! Auch dieſe mußt' erblaſen;
Und ſtatt des Lebens nichts, als Tod uns hinter-
laſſen.

Why, I'll enjoy the very love,
And make a miſtreſs of my own deſire.

— — 'Tis he, they cry, by whom
Not men, but war itſelf is overcome.

Was't not unjuſt, to raviſh hence her breath,
And in life's ſtead to leave us nought but death?

*) Die Rehearſal des Herzogs von Buckingham.